



*Sie erinnern sich: Dies hätte ein «warmer, trockener» Sommer werden sollen, «fast wie 2003». Die zu Ende dieses Frühlings viel beachtete meteorologische Langzeitprognose stützte sich auf Temperaturmessungen im Nordatlantik und beobachtete Wetterkonstellationen, die in die Hypothese der Nordatlantischen Oszillation eingingen. Wie das Wetter wirklich war, wissen Sie inzwischen auch: Es kam ganz anders. Beobachtende Wissenschaft scheint mitunter Glückssache zu sein.*

*Dieses Eindrucks konnte man sich auch nicht erwehren, als kürzlich eine so genannte «Zürcher Studie» den direkten Weg auf die ersten Seiten der Laienpresse fand, die anhand statistischer Korre-*

*meisten Cannabis konsumiert hatten (OR 2,09, 95%-KI 1,54–2,84). Analysen der klinisch schwereren psychotischen Störungen ergaben ähnliche Resultate. Sowohl bei psychotischen wie bei affektiven Outcomes bestanden substanzielle Confounding-Effekte. Die in dieser Studie versammelte*

## «Shit macht schizo»

*lationen eine kausale Beziehung von zunehmendem Cannabiskonsum und steigenden Hospitalisationen wegen schizophrener Störungen vor allem bei Jugendlichen und jungen Männern suggerierte. Massive Kritik folgte zwar, denn die Methodik erlaubte einen Beweis zwischen Cannabiskonsum und Schizophrenieverursachung ebenso wenig wie die klassische Assoziation zwischen dem Seltenerwerden der Störche und dem Geburtenrückgang.*

*Das Thema ist mit diesem wissenschaftlichen und medialen Ausrutscher jedoch nicht vom Tisch. Ende Juli erschien in «The Lancet» eine systematische Übersicht, in die 35 longitudinale bevölkerungsbasierte Studien Eingang gefunden hatten. Die britischen Autorinnen und Autoren fanden ein erhöhtes Risiko für jegliche psychotische oder affektive Störungen bei Personen, die jemals Cannabis benutzt hatten (Odds Ratio 1,41, 95%-Konfidenzintervall 1,20–1,65). Ihre Ergebnisse liessen eine Dosis-Wirkungs-Beziehung erkennen, mit einem höheren Risiko bei denjenigen, die am*

*Evidenz ist mit der Auffassung konsistent, dass Cannabis das Risiko psychotischer Störungen unabhängig von Confounding und transienten Intoxikationseffekten erhöht. Eine Milchmädchenrechnung ergibt zudem, dass etwa 14 Prozent der psychotischen Entgleisungen bei jungen Erwachsenen in Grossbritannien durch Cannabiskonsum verursacht sind – wenn denn die kausale Beziehung stimmt, wie die Autoren gleich anmerken. Weitere Longitudinalstudien könnten die noch immer bestehende Unsicherheit nicht beseitigen. Aber es sei jetzt genug Evidenz beisammen, um junge Leute zu warnen, dass Kiffen ihr Risiko für eine Psychose im späteren Leben erhöhen könnte. Die Botschaft «Shit macht schizo» wäre also – immer zusammen mit den nötigen Fragezeichen – anzubieten. Die anvisierten Jungen könnten sonst annehmen, dass die Wissenschaft und die ihr hörigen Politiker, Bürokraten und Ärzte sie ein weiteres Mal auf den Arm nehmen.*

**Halid Bas**